

© Rhein-Neckar-Zeitung

VOM ENGAGEMENT DER „NEIGSCHNEITEN“

Malsch. (heb) Zugezogene engagieren sich auf andere Art als die heimische Bevölkerung. Das wurde beim Diskussionsabend mit Staatsrätin Gisela Erler deutlich. Während die Alteingesessenen bei der Feuerwehr oder in der Blaskapelle den Ton angeben, finden sich die „Neigschneiten“ öfter in kritischen und progressiven Initiativen wieder.

„Wenn man in Malsch kein Mälscher ist, hat man nichts zu sagen“, hatte eine Besucherin beklagt, die sich nicht damit zufrieden geben wollte, alle paar Jahre zur Wahl zu gehen. „Migranten aus Deutschland“ bräuchten in der Regel ein paar Jahre, bis sie von der lokalen Bevölkerung akzeptiert würden, bestätigte Gisela Erler. Bei der Initiative „Move“ seien 90 Prozent Zugezogene, berichtete Wolfgang Widder und ergänzte, die Einheimischen seien die größten Skeptiker und wollten nicht „umerzogen“ werden. Warum die sogenannte Zusteiger-Mitnahme nicht erfolgreich war, begründete er damit, dass sich nur wenige bei dieser Form des „seriösen Trampens“ mitnehmen lassen wollten. Gisela Eplers Vorschlag, das Projekt auf einen Asylantenfahrdienst umzustellen, fand spontan den Beifall der Anwesenden. Initiativen, die auf Verhaltensänderungen zielen, haben es besonders schwer, weiß Gisela Erler. Über die CSU-Forderung, Ausländer sollten zu Hause deutsch reden, spottete sie: „Das ist der Veggieday hoch 91.“

Wieslocher Nachrichten - Walldorfer Rundschau vom Dienstag, 16. Dezember 2014,
Seite 6